13.12.2011 19:28 Uhr, Franken

WIE VIEL GIFT STECKT IM STAUB?

Es ist ein Gefühl zwischen Verunsicherung und Angst, das viele Bürger Wonfurts (Lkr. Haßberge) seit Wochen zornig macht. Der Grund sind Emissionen aus dem Recyclingbetrieb Loacker. Immer wieder hat sich Staub, der beim Schreddern von Kabel- und Elektronikschrott entstand, auf Grundstücke und Felder gelegt. Seit Wochen macht nun die Bürgerinitiative „Lebenswertes Wonfurt“ gegen die Emissionen der Firma mobil. Ihre Forderung, unter anderem an Landrat Rudolf Handwerker: Der Betrieb müsse sofort stillgelegt werden.



Es ist ein Gefühl zwischen Verunsicherung und Angst, das viele Bürger Wonfurts (Lkr. Haßberge) seit Wochen zornig macht. Der Grund sind Emissionen aus dem Recyclingbetrieb Loacker. Immer wieder hat sich Staub, der beim Schreddern von Kabel- und Elektronikschrott entstand, auf Grundstücke und Felder gelegt. Seit Wochen macht nun die Bürgerinitiative „Lebenswertes Wonfurt“ gegen die Emissionen der Firma mobil. Ihre Forderung, unter anderem an Landrat Rudolf Handwerker: Der Betrieb müsse sofort stillgelegt werden.

Und die Bürgerinitiative in der 1200 Einwohner-Ortschaft, die innerhalb weniger Wochen auf rund 500 Mitglieder angewachsen ist, hat inzwischen weitere Unterstützung bekommen. Auf einer Sondersitzung sprach sich auch der Gemeinderat von Wonfurt einstimmig dafür aus, den Betrieb stillzulegen. Harsche Kritik übt das Gremium an dem österreichischen Unternehmen Loacker, das den Betrieb in Wonfurt vor rund vier Jahren übernommen hat: Die Betriebsabläufe seien chaotisch verlaufen, es gebe Sicherheitsmängel, Planungs- und Ausführungsfehler. Für eine europaweit agierende Firma sei dies „beschämend“, meint die Bürgerinitiative.

Weit über den Grenzwerten

Den Stein ins Rollen brachten Anwohner Ende Mai dieses Jahres. Sie hatten sich beim Landratsamt über Staub- und Geruchsemissionen beschwert. Ein Mitarbeiter des Landratsamtes in Haßfurt hatte eine Probe des Staubs vom Dach eines Nachbaranwesens der Firma sichergestellt. Die Ergebnisse zeigten insbesondere bei Blei, Nickel und Kupfer ein Vielfaches der Grenzwerte, die etwa die Klärschlammverordnung zulasse, so die Bürgerinitiative. Eine bedenkliche Schadstoffkonzentration hatte auch das Landesamt für Umwelt (LfU) attestiert.

Das Unternehmen hatte daraufhin reagiert, auch auf den Druck des LfU hin, und ein eigenes Gutachten bei Dekra Industrial in Stuttgart in Auftrag gegeben. Dessen Ergebnis: Die Werte, die von Böden unmittelbarer Nachbargrundstücke der Firma stammten, lägen bei allen getesteten Giften weit unter den gesetzlichen Grenzwerten, hieß es darin.

Vom Landratsamt gemessene erhöhte Giftwerte führte die Firma auf einen Brand im Betrieb am 1. Juni zurück. Die Messungen stellten ein Einzelergebnis dar, darauf beharrt Loacker. Die Brandschutzeinrichtungen seien damals mangelhaft gewesen, die Mängel seien beseitigt worden, hieß es auf einer Informationsveranstaltung für die Wonfurter seitens der Firma.

Und auch Nachbesserungen von rund 300 000 Euro wurden daraufhin getätigt. Inzwischen wurde dieser Betrag gar auf eine Million Euro erhöht, wie das Unternehmen vor wenigen Tagen mitteilte. So ist unter anderem geplant, die Produktionshalle komplett einzuhausen.

Dies fordert unter anderem auch ein TÜV-Gutachten von dem Unternehmen, um die weitere Produktion zu genehmigen. Den Änderungsantrag muss Loacker bis Mitte Januar vorlegen.

Mit der Situation bei der Firma Loacker beschäftigte sich unterdessen ebenfalls der Kreistag des Landkreises Haßberge. Landrat Rudolf Handwerker erläuterte dabei das weitere Vorgehen, das offenbar mit dem LfU abgestimmt ist. Demnach läuft der Betrieb in Wonfurt zurzeit lediglich eingeschränkt. Nach „unserer Kenntnis“, so der Landrat, gingen keine umweltbelasteten Emissionen aus, die über den Grenzwerten lägen. Aus rechtlichen Gründen sei so auch eine Stilllegung des Betriebs nicht durchsetzbar.

Dennoch wird der Betrieb von nächster Woche an erst einmal ruhen: Wie das Landratsamt berichtet, ist dann bis einschließlich 8. Januar Betriebsurlaub.

Bis Januar muss die Firma auch ein Gesamtkonzept vorlegen, um eine weitere Betriebserlaubnis zu erhalten. Dem Unternehmen sei deutlich gemacht worden, dass die Einhausung aller Staub verursachenden und gefährlichen Abläufe das Ziel sein müsse, erklärte der Landrat im Kreistag. Zudem werden nach den Vorgaben des LfU drei Immissions-Messstellen installiert. So erhalte man alle 14 Tage belastbare Werte, die dann auch im Internet veröffentlicht würden. Mit den

Messungen wird am 9. Januar begonnen.

„Keine Entwarnung“

Zufrieden gibt sich die Bürgerinitiative mit den Ankündigungen allerdings nicht, wie sie in einer Pressemitteilung erklärte. Und sie führt unter anderem ein Untersuchungsergebnis einer Staubprobe vom 5. November ins Feld. Die habe beinahe die gleichen überhöhten Werte, wie die Probe vom Mai zutage gebracht. Von einer Entwarnung könne deshalb keine Rede sein, so die Bürgerinitiative. Mobilisieren will sie zudem auch Einwohner angrenzender Ortschaften.

Quelle: mainpost.de
Autor: (mim/dix)
Artikel: **http://www.mainpost.de/regional/franken/Wie-viel-Gift-steckt-im-Staub;art1727,6502955**

Wiederverwertung nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung